

Pressekonferenz | Freitag, 13. Mai 2016

Von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben: Vorarlberg lässt kein Kind zurück

Land und Gemeinden starten Modellvorhaben

mit

Landeshauptmann Markus Wallner

Bürgermeisterin Andrea Kaufmann (Stadt Dornbirn)

Bürgermeister Martin Summer (Marktgemeinde Rankweil)

Von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben: Vorarlberg lässt kein Kind zurück

Land und Gemeinden starten Modellvorhaben

"Vorarlberg lässt kein Kind zurück" ist ein Modellvorhaben von Vorarlberger Gemeinden und der Landesregierung, das die individuellen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen verbessern soll. Ziel ist es, in den teilnehmenden Gemeinden vernetzte, sogenannte Präventionsketten vor Ort aufzubauen. "Dabei werden die vorhandenen Kräfte und Angebote in den Gemeinden oder Regionen gebündelt", informiert Landeshauptmann Markus Wallner: "Angebote der Bereiche Gesundheit, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und Soziales werden miteinander verknüpft, um Kinder und ihre Familien zu unterstützen – lückenlos von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins Berufsleben."

Für die Erprobung des Modells in Vorarlberg werden in den Modellgemeinden/-regionen innerhalb von drei Jahren ab Start eine Netzwerkstruktur und Präventionsketten aufgebaut und umgesetzt. Die Modellphase soll zeigen, welche Faktoren für das Gelingen von kommunaler Prävention und Entwicklungsförderung ausschlaggebend sind. Die Entscheidungsgrundlagen für eine Fortsetzung und Ausweitung sollen ausgearbeitet sein.

Die Kommune ist Motor für die systematische, kontinuierliche und ergebnisorientierte Kooperation zwischen Akteuren aus Verwaltung, Trägern, Vereinen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Ziele

"Die Ziele des Modellvorhabens orientieren sich an der Vision, die Chancengerechtigkeit für alle in Vorarlberg lebenden Kinder und Jugendlichen von Geburt bis zum Eintritt ins Berufsleben zu sichern bzw. verbessern", informiert der Landeshauptmann. Jedes Kind soll seine Fähigkeiten und Talente entwickeln, sich als Individuum und Teil einer Gemeinschaft erleben und dies unabhängig von seiner biografischen Ausgangs- und Lebenslage. Land und Gemeinden schaffen Rahmenbedingungen, damit Zugänge, Teilhabe und Beteiligung an den zentralen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Gesundheit und Soziales) sichergestellt werden.

Neben der Verbesserung der individuellen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen sind mit dem Modellvorhaben **weitere Erwartungen** verknüpft, die gesamtgesellschaftliche Auswirkungen haben:

Bildung von Human- und Sozialkapital: Förderung der Stärken und Talente jedes einzelnen Kindes (individuell und gesellschaftlich relevant, Stichwort Fachkräftenachwuchs), Stärkung der persönlichen und sozialen Netzwerke (Zusammenhalt)

Entwicklungs- und Gesundheitsförderung und Prävention als Strategie in der Sozial- und Gesundheitspolitik: Früh beginnen im doppelten Sinn (im frühen Kindesalter und möglichst bevor oder sobald sich Herausforderungen und Schwierigkeiten im Lebenslauf abzeichnen) bedeutet einen grundlegenden Perspektivenwechsel für die Handelnden im System, für die Organisation der Strukturen und die Finanzflüsse.

Soziale Folgekosten mittel- und langfristig vermeiden: Vorbeugung ist eine Investition in Kinder, Bildung, Kommunen – das lohnt sich auch für die öffentlichen Haushalte.

Wesentliche **Prämissen**, die eine erfolgreiche Umsetzung des Modellvorhabens unterstützen und tragen

- Vom Kind her denken und handeln
- Kommune / Region als Motor
- Prävention ist ChefInnensache
- Verschränkung der Bereiche Gesundheit, Bildung und Soziales und Ausrichtung ihrer Arbeit entlang der gemeinsam getragenen Ziele
- In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken
- bei vorhandenen Angeboten ansetzen – Steigerung der Effektivität und Effizienz
- Vorsorge ist besser als Nachsorge

Jede Gemeinde / Region formuliert ihre eigene Umsetzungsstrategie, die sich an den hier beschriebenen Prämissen orientiert.

Struktur und Organisation auf Landes- und Gemeindeebene

Träger des Modellvorhabens „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“ sind die beteiligten Gemeinden/Regionen sowie das Land Vorarlberg. „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“ findet unter dem Dach von familieplus, dem Landesprogramm für kinder-, jugend- und familienfreundliche Gemeinden, statt.

Die **strategische Ausrichtung** und politische Steuerung des Projektes wird im **Lenkungsausschuss** unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Wallner festgelegt.

Die **Koordination und operative Umsetzung** von "Vorarlberg lässt kein Kind zurück" übernimmt der Fachbereich Jugend und Familie als Träger des Programms familieplus.

Die **Entwicklungsgruppe** besteht aus den BürgermeisterInnen/GemeinderätInnen und den NetzwerkkoordinatorInnen aus den beteiligten Gemeinden, sowie der Projektleitung und dem Fachbereich Jugend und Familie auf Landesseite. Diese Gruppe gestaltet und entwickelt die Inhalte und Organisation des Modellvorhabens.

In der Verantwortung der Gemeinden/Regios liegt der Aufbau einer Netzwerkkoordination und Besetzung dieser Funktion mit einer hauptamtlichen Stelle, die eine auf die Bedarfe in der

jeweiligen Gemeinde/Region zugeschnittene Netzwerkstruktur etabliert (ca. 0,5 VZÄ). Auch hier gilt: Prävention/Vorbeugung ist ChefInnen-Sache und wird dann in der Gemeindeverwaltung gemeinsam mit den externen Akteuren aus Bildung, Gesundheit und Soziales beteiligungsorientiert organisiert. Die Netzwerkstruktur nimmt auf Vorhandenes Rücksicht und versucht dieses nach Möglichkeit zu integrieren.

Wie funktioniert die Umsetzung konkret

- Land und Modellgemeinden einigen sich auf Leitziele, die sich auf die zentralen Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen beziehen (z.B: Materielle Versorgung, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Beziehungen und Soziale Teilhabe, subjektives Wohlbefinden etc.) beziehen.
- Entlang der kindlichen und jugendlichen Lebensphasen identifiziert die Gemeinde jene Bereiche, die ihr zentral erscheinen und formuliert eigene Ziele und Schwerpunkte.
- In der Analyse der vorhandenen Angebote werden diese gut aufeinander abgestimmt, Lücken geschlossen, mit besonderem Augenmerk auf die Übergänge (z.B. von Kindergarten in Schule, von Familie in Kinderbetreuung), weil hier sonst oft viel Information und Wissen verloren geht.
- Dies alles kann nur in der Zusammenarbeit mit und Einbindung der vor Ort tätigen Akteure, Institutionen und Engagierten geschehen.
- Aufbau eines Netzwerkes und von Präventionsketten

Finanzierung

Das Modellvorhaben ist auf drei Jahre angelegt. Unter der Annahme, dass sich fünf Kommunen beteiligen, budgetiert das Land im Jahr 2016 ca. 180.000 Euro. Die Gemeinden müssen max. 100.000 Euro kofinanzieren.

Umsetzung in Vorarlberg

Im Rahmen des Landesprogramms familieplus, das vom Fachbereich Jugend und Familie koordiniert wird, fand im Spätsommer 2015 eine Exkursion nach Nordrhein-Westfalen (NRW) statt, bei der das Modellvorhaben "Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor" im Mittelpunkt stand. Zwischen 2012 und 2015 wurden dort in insgesamt 18 Gemeinden kommunale Präventionsketten aufgebaut. Die Erfolge des Modellvorhabens sind so überzeugend, dass das Modellvorhaben in NRW nun flächig ausgerollt werden soll.

An der Exkursion nahmen 23 Personen aus neun Vorarlberger Gemeinden teil. Mit der Absicht, ein ähnliches, an die hiesigen Verhältnisse angepasstes Modellvorhaben auch in Vorarlberg durchzuführen, sind die Gemeindeverantwortlichen von Dornbirn und Rankweil an das Land herangetreten. In diesen Kommunen soll das Modellvorhaben gemeinsam mit dem Land

umgesetzt werden. Weiteres Interesse kommt aus dem Bregenzerwald, der Marktgemeinde Wolfurt sowie den Rheindelta-Gemeinden Höchst und Gaißau.